

Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis, 19. Juli, 2020, In Gastenfelden

Am letzten Sonntag ging es in der lutherischen Kirche um unsere Berufung in die Nachfolge Jesu. Heute hören wir von unserer Erwählung. Dazu legt uns die Kirche einen Abschnitt aus dem 5. Buch Mose vor.

Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, der Königs von Ägypten. So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.

5. Mose 7,6-11

Liebe Schwestern und Brüder,

„Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt ...“, so spricht Mose zum Volk Israel.

Gott wählt.

Darüber lasst uns nachdenken. Zuvor aber, als Übung, lasst uns die Wahlen bedenken, die wir Menschen treffen – oder eben nicht treffen.

Mein erstes Beispiel sind politische Wahlen. Die Bürger – in Deutschland zumindest – wählen ihre Gemeinderäte, ihr Bürgermeister und Bürgermeisterinnen. Sie wählen ihre Landräte und ihre Abgeordneten im Landtag und im Bundestag. Auch in der Kirche wird gewählt: Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte, Synoden und Bischöfe werden gewählt.

Wahlvorschläge werden aufgestellt, Kandidatinnen und Kandidaten gesucht. Dann machen sich Wähler und Wählerinnen Gedanken – hoffentlich solche: Wer ist der Beste, wer ist die Beste für das Amt? Man kann sich täuschen dabei, kann sich ver-wählen. In halb Deutschland hat sich herumgesprochen, dass die Stadt Leutershausen nicht glücklich wurde mit ihrer letzten Bürgermeisterin und die Bürgermeisterin nicht mit ihrer Stadt. Nun hoffen wir wieder auf eine gute Wahl und sind dankbar für alle, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, die etwas tun wollen zum Wohl unserer Stadt.

Das zweite Beispiel: die Wahl des Ehepartners. Auch da kann man sich verwählen, Gott sei's geklagt. Viel wichtiger aber sind die glücklichen Fälle. Denn da fragt sich: Ist das überhaupt eine Wahl? Da sagen Liebespaare vielleicht: „Da und da hat es zwischen uns gefunkt.“ Wenn es „funkt“, hat man keine Wahl. Ein Mann sagt nach Jahren der Ehe: „Ich weiß heute noch nicht, was diese wunderbare Frau an mir gefunden hat, warum sie sich gerade für mich entschieden hat.“ In der Liebe kann es geschehen, dass du erwählt wirst, ausgewählt, erhoben. Dir wird gesagt: „Du gehörst zu mir und ich zu dir.“ Du weißt nicht, wie es dazu kam. Du weißt nur: Es ist mein Glück.

„Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt“, sagt Mose zum Volk Israel.

Auch hier gab es nur auf einer Seite eine Wahl. Gott hat gewählt, Israel nicht. Letztlich bleibt diese Wahl für Israel unbegreiflich. Das Volk Israel ist nicht größer als andere Völker – im Gegenteil: Es ist *„das kleinste unter allen Völkern“*. Israel ist auch nicht klüger oder schöner oder moralisch besser als andere Völker. Erwählt ist es nur, weil Gott sich in dieses Volk verliebt hat. Die Liebe aber braucht keine Begründung. Allenfalls kann man sagen, dass Israel in schwerer Bedrängnis war, als Gott es erwählte. Gott ist dem Mose im feurigen Dornbusch erschienen und hat gesagt: *„Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.“* (2. Mose 3,7) Aus Liebe hat Gott sein Volk aus der Knechtschaft befreit. Dafür dankt Israel Gott durch alle Jahrhunderte. Der einzige Anspruch, der einzige Vorzug, der sich aus dieser Erwählung ergibt, ist der, dass Israel dem Bund mit Gott treu bleiben soll: *„So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.“* Deshalb müssten wir, wenn es um die Politik des Staates Israel ginge, noch einmal neu über die Sache nachdenken. Nachdenken darüber, welche Verpflichtung gegenüber anderen Völkern sich aus der Erwählung ergibt.

„Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt.“ Noch einmal: Das ist zum Volk Israel gesagt.

Aber Gott hat nicht aufgehört, Menschen zu erwählen. Er hat bis heute nicht aufgehört damit. Wenn Jesus am See entlang geht und zu ein paar Fischern sagt: *„Kommt, folgt mir nach.“* (Matthäus 4,18), dann handelt Jesus im Namen Gottes. Gott hat diese Apostel erwählt. Später sagt Jesus zu ihnen: *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt ...“* (Johannes 15,16)

Auch die Apostel sind Israeliten. Aber der gleiche Petrus, den Jesus von seinen Netzen weggeholt hat, der bekommt den Auftrag, in das Haus des Hauptmanns Kornelius zu gehen – der ist ein Römer, kein Israelit. Dort erkennt er, dass Gott auch diesen Kornelius erwählt hat und sagt: *„Kann auch jemand denen das Wasser zur Taufe verwehren, die den Heiligen Geist empfangen haben ebenso wie wir?“* (Apostelgeschichte 10,47) Von da an beginnt die Erwählung einer Kirche aus Juden und Nichtjuden. Bis heute erwählt Gott immer neue Menschen zu seiner Gemeinde hinzu. Mögen wir uns einmal verwählen, Gott verwählt sich nicht – ihm sei Lob und Dank.

Auch hier gilt: Gott hat die Kirche nicht darum erwählt, weil das Christentum eine bessere Religion wäre als alle anderen. Gott hat die Kirche erwählt, weil er sie liebt trotz ihrer unzähligen Schwächen und Sünden. Für meine Arbeit ist das sehr wichtig. Da halte ich zum Beispiel einen Vortrag über den Islam, bemühe mich um Verstehen. Dann melden sich ein paar Zuhörer und erzählen mir, dass das Christentum doch auf jeden Fall die bessere Religion sei. Die Nächstenliebe sei doch eine christliche Erfindung und die Güte Gottes fände sich doch nur im Neuen Testament und weder im Alten Testament noch im Koran. Manchmal darf ich sogar hören, dass die evangelische Kirche die Demokratie und die Menschenrechte erfunden habe.

Das alles ist natürlich Unsinn. Auf den lasse ich mich nicht weiter ein. Ich frage nur zurück: Warum braucht ihr solche Argumente? Müsst ihr euch selbst zuerst beweisen, dass das

Christentum die bessere Religion ist, bevor ihr dem Ruf Jesu folgen könnt? Braucht ihr ein religiöses Überlegenheitsgefühl, bevor ihr an Christus glauben könnt?

Wir sind Christen nicht, weil wir überlegen sind, sondern weil Gott auch uns erwählt hat, weil Jesus uns gerufen, erwählt und erhoben hat. Ich kenne keine Antwort auf meine Erwählung als den Vers: „Bei dir, Jesus, will ich bleiben, stets in deinem Dienste stehn.“

Es bleibt noch eine letzte Frage: Wenn Gott uns erwählt hat, was ist dann mit den anderen? Hat er die verworfen? Ich wage die Antwort: Gott erwählt, aber er verwirft nicht. Es gibt keine Verworfenen. Es gibt allenfalls Menschen, die noch nicht erwählt sind oder besser: Menschen, die noch nicht wissen, dass sie erwählt sind. Ich weiß, dass ich damit manchen Theologen und Synoden der Vergangenheit widerspreche. Doch ich bleibe dabei.

Gott erwählt, aber er verwirft nicht. Vor Jahren habe ich das einmal in einer Predigt gesagt. Eine Studentin, die ich sehr schätze, kam nach dem Gottesdienst zu mir und meinte: „Das klingt schön. Aber was ist zum Beispiel mit dem König Saul? Steht nicht geschrieben, dass der Prophet Samuel zu Saul gesagt hat: ‚Weil du des HERRN Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, dass du nicht mehr König seist.‘ (1. Samuel 15,23)“ Die Frage war gut. Denn es ist wahr: Gott hat das Königtum von Saul genommen und David gegeben. Aber der Mensch Saul ist nicht verworfen. Mit viel Verständnis, ja mit Sympathie erzählt das Alte Testament von den letzten Wegen dieses verzweifelten Mannes – bis hin zur Totenbeschwörerin in En-Dor. Die erkennt seine Not. Noch nach ihrer schlimmen Botschaft schlachtet sie ihr Mastkalb und bäckt ungesäuertes Brot und setzt es Saul und seinen Männern vor – in der Nacht, bevor sie sterben müssen (1. Samuel 28). So geht kein Verworfener in den Tod.

Kehren wir zurück zu unserer Erwählung. Wir sind erwählt, meine Schwestern und Brüder, „ohn all' unser Verdienst und Würdigkeit“, wie der Katechismus sagt. Aber Gott wird uns noch einmal erwählen, erwählen für die Ewigkeit:

„Erwähle mich zum Paradeis
und lass mich bis zur letzten Reis
an Leib und Seele grünen,
so will ich dir und deiner Ehr
allein und sonst keinem mehr
hier und dort ewig dienen.“ (EG 503,15)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen